

Was bei Schmerzmitteln zu beachten ist

Wohlfühlen mit Radio Niederösterreich



Dr. Waltraud Stromer,
Fachärztin für Anästhesie
und allgemeine Intensiv-
medizin im Landeskrankenhaus
Horn

Landeskrankenhaus Waldviertel

Spitalgasse 10
3580 Horn
Tel.: 02982/2661-0
www.horn.lknoe.at

„Radio NÖ am Vormittag“ -
täglich 9 bis 12 Uhr

„Nö heute“ - täglich um
19 Uhr in ORF 2/N

noe.ORF.at/magazin/
daheiminnoe/bewusstgesund

ORF NÖ
NIEDERÖSTERREICH

Sie gehören leider zum Leben dazu: Krankheiten und Schmerzen – und seit Menschengedenken bemüht man sich darum, sie zu heilen oder zumindest zu lindern. Ein Teil der modernen Medizin sind dabei Schmerzmittel. Auf Radio Niederösterreich erklärt Waltraud Stromer, Fachärztin für Anästhesie und allgemeine Intensivmedizin im Landeskrankenhaus Horn, am 6. April (Radio Niederösterreich am Vormittag, 9 bis 12 Uhr), wie sie wirken und wann sie vom Arzt – nach einer ausführlichen Untersuchung und Befragung des Patienten – eingesetzt werden. Hier sind wichtige Informationen zum Nachlesen.

Schmerzmittel richtig anwenden

Schmerzen, die zum Beispiel von Muskeln, Gelenken oder inneren Organen ausgehen, werden mittels Nichtopioiden oder Opioiden behandelt.

Zu der Gruppe der Nichtopioiden zählen entzündungshemmende Medikamente, die mitunter als „harmlos“ eingeschätzt werden und in fast jeder Hausapotheke anzutreffen sind. Bei Schmerzen werden sie meist ohne Bedenken eingenommen – oft selbst verordnet, ohne einen Arzt aufzusuchen. Die Expertin aber sagt: Vorsicht ist angebracht, wenn beispielsweise bereits andere Medikamente im Einsatz sind.

Ist die Schmerzstärke bereits mittelstark, werden für eine ausreichende Schmerzlinderung schwach wirksame Opioiden verordnet. „Es ist bekannt, dass es hierbei am Beginn der Therapie zu Nebenwirkungen wie Müdigkeit, Schwindel und Übelkeit kommen kann“, meint Waltraud Stromer dazu. „Diese Symptome klingen jedoch meist nach einer Gewöhnungszeit von einigen Tagen wieder ab.“

Bei starken Schmerzen schließlich „ist es notwendig, auch stark wirksame Medikamente zur Behandlung einzusetzen. Man beginnt mit einer geringen Dosierung, die je nach Notwendigkeit gesteigert wird. Auch hier könnte es anfänglich zu den genannten Nebenwirkungen kommen. Die Übelkeit wird schon vorbeugend behandelt, so dass diese meist gar nicht erst auftritt. Die beiden anderen Symptome klingen nach einigen Tagen wieder ab. Eine körperliche Gewöhnung findet

statt.“ Dieses Phänomen hat jedoch, so Waltraud Stromer, nichts mit Sucht zu tun. Es bedeutet lediglich, dass diese Medikamentengruppe bei Beendigung der Therapie langsam „ausgeschlichen“ werden muss, damit es nicht zu Entzugserscheinungen kommt.

Unterschiedliche Schmerzarten

Die quälendste Schmerzart ist der Nervenschmerz, hervorgerufen z. B. durch Nervenverletzung, Rückenmarksschädigung, Gürtelrose, Diabetes mellitus oder auch Schlaganfall. Waltraud Stromer, auch diplomierte Schmerztherapeutin: „Hier werden Medikamente zur Schmerztherapie eingesetzt, die für den Laien nicht als solche zu erkennen sind – etwa Antidepressiva, Medikamente zur Behandlung von Depression oder Antikonvulsiva, Medikamente zur Behandlung von Epilepsie. Diese Arzneimittel werden langsam in der Dosierung gesteigert, da es auch hier anfänglich zum Auftreten von Nebenwirkungen wie Müdigkeit und Schwindel kommen kann. Nach einigen Tagen klingen diese jedoch zumeist wieder ab und die Wirksamkeit ist allmählich in Form einer Schmerzlinderung für den Patienten erkennbar.“

Da oft unterschiedliche Schmerzarten, vor allem im Rahmen der Chronifizierung, gleichzeitig bestehen, müssen meist mehrere Medikamente miteinander kombiniert werden, um die bestmögliche Schmerzlinderung zu erzielen.

Verbesserung der Lebensqualität

Geben derartige Therapien Anlass zur Beunruhigung? „Der Patient muss sich vor Schmerzmitteln nicht fürchten“, sagt Waltraud Stromer, „denn sie verhelfen zur Schmerzfremheit oder Schmerzlinderung mit einer dadurch deutlichen Verbesserung der Lebensqualität. Die Wirkweisen der Medikamente sind gut bekannt und die anfänglichen Nebenwirkungen sind, falls sie überhaupt auftreten, in den meisten Fällen gering ausgeprägt und oft nur kurzzeitig vorhanden. Es ist jedoch notwendig, dass sich der Patient an die Regeln der Medikamenteneinnahme und die regelmäßigen Kontrollbesuche beim Arzt hält.“ ■